

2012: Ferienarbeit bei der Post in Nantes



Ich hatte dieses Jahr das Glück einen Arbeitsplatz bei der Post in Nantes vom 30. Juli bis zum 25. August zu bekommen. Vorneweg ein großes Lob an die Organisation, bleibt eigentlich nur zu sagen *štout sœst passé bienõ*! An meinem ersten Arbeitstag hat mich M. Cogrel vom Studentenwohnheim abgeholt, mir die Tramstation gezeigt und mich seinen Kollegen bei der Post vorgestellt. Nach einer kurzen Einweisung ging es auch schon los. Da die Arbeit nicht sehr anspruchsvoll ist, wusste man nach den ersten beiden Tagen eigentlich was man zu tun hat, trotz spezifischem Fachvokabular. Entweder man wurde für die *šTOPsõ* eingeteilt, an denen Briefe aus Kisten auf ein Fließband gestellt werden mussten, oder für die *šMTIsõ*. Das

sind Maschinen mit 166 Schubladen, auf die die Briefe maschinell sortiert werden. Hier muss man eigentlich nur warten, bis eine Kiste (*šcassetteõ*) voll ist und sie dann austauschen. Das konnte gelegentlich bis zu 20 Minuten dauern. Allerdings habe ich festgestellt, dass sich 20 Minuten des Nichtstuns sehr lang ziehen können, vor allem wenn man gegen die immer wieder aufkommende Müdigkeit ankämpfen muss (habe ja immer nachts, von 21.30 bis 5.45 Uhr gearbeitet). Während der Arbeitszeit boten sich leider auch nicht viele Möglichkeiten, um mit den Kollegen ins Gespräch zu kommen, da die Maschinen recht laut sind und die meistens Ohropacs trugen. Dafür hatte man jedoch die Pausen, die erste 40, die zweite 20 Minuten.



Der Job war sozusagen die typische Fabrik-Ferienarbeit, die keiner gern macht, aber die recht ordentliche Bezahlung entschädigt dann doch für einiges. Außerdem war unter den Kollegen immer eine fast familiäre Atmosphäre, sodass die 13 Nächte doch relativ schnell vergangen sind.

Auf die Arbeit und wieder heim gekommen bin ich immer mit der Tram. Dabei gab es eigentlich nie Probleme, allerdings fahren in der Früh um 6 auch viele dubiose, teilweise besoffene Gestalten mit, dass ich zugegebenermaßen froh war, wenn ich im Wohnheim ankommen bin.

Außerhalb der Arbeitszeiten wurde ich von den Jumelages-Mitgliedern gut umsorgt, unter anderem mit Ausflügen inklusive leckeren Picknicks am Meer, Crêpe-Abende... eben genauso, wie es in den früheren Erfahrungsberichten schon steht.

En somme: Es war eine tolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

Melissa Meier